

Report 5

Süße Früchte und ein beliebter Weihnachtsmarkt

– was könnten sie mit dem Brexit zu tun haben?

Oktober 2020

EuropaUnion Hochtaunus e.V.

Kreisvorstand

hochtaunus.europa-union.de

hochtaunus@eu-hessen.de

Foto: privat.



EuropaUnion
Hochtaunus

Süße Früchte und ein beliebter Weihnachtsmarkt – was könnten sie mit dem Brexit zu tun haben?

Während noch hart um das Freihandelsabkommen nach mehr als zehn Verhandlungsrunden mit der EU gerungen wird, träumte Boris Johnson auf einem Video-Parteitag seiner Konservativen Anfang Oktober bereits von seinem Land als „Zukunftsparadies“ und nannte es das „beste Land der Welt“ mit reinster Luft, zwei Millionen neuen Bäumen und Elektroautos, deren Strom durch Windkraft gesichert sei. Wind gäbe es ja genug, zumindest so viel wie Erdöl in Saudi-Arabien. Gesundheit für alle wurde von ihm ebenso garantiert. Es schien so, als ob ein Abkommen mit der EU für den Prime Minister bereits belanglos und nicht mehr von Interesse sei. Ebenso deutlich wurde auch in seinem schwärmerischen Redebeitrag, dass die Belastung für die englische Wirtschaft durch einen harten Brexit neben den jetzt schon sichtbaren negativen Folgen der Corona-Pandemie noch irgendeine Bedeutung für ihn habe. Ob er für seine Zukunftsvision großen Beifall bekommen hat, sei nicht festzustellen gewesen, urteilt Zeit Online in einem Bericht sarkastisch über Johnsons Parteitagsrede, denn es habe sich ja um eine Videoveranstaltung gehandelt.

Probleme gibt es ohne Abkommen mit der EU reichlich. Hier die Wahrheit zu den verschiedenen von Johnson angesprochenen Themen: Die Windparks als Wachstumsprojekt können ohne die Europäische Union nicht funktionieren, weil es eine offizielle, koordinierte und vertraglich abgesicherte europäische Kooperation mit allen anderen Offshore-Windparks gibt. Darunter fallen die gemeinsamen Netzanbindungsleitungen, die gemeinsame Versorgungssicherheit und ebenso die erheblichen EU-Fördermittel. Beim harten Brexit ist GB weg vom Fenster. Dazu gibt es bereits einen Fehlbedarf an Man- und Woman-Power, weil immer mehr EU-Fachkräfte das Land bereits verlassen. Auch andere EU-Bürger/innen haben sich aus dem Vereinigten Königreich schon verabschiedet, vor allem aus den ländlichen Gebieten, wo sie die harte Arbeit in der Landwirtschaft übernommen hatten, die die Engländer/innen nicht so gern selbst erledigen wollten. Es geht dabei um die polnischen Arbeitskräfte, die Großbritannien 2004 nach dem Beitritt Polens ins Land gerufen hatte, da dort viel Arbeit brach lag. Die wären gern nach Deutschland gekommen, aber wir haben sie erst drei Jahre später rein gelassen. Beim Thema Gesundheit ist es fraglich, wie es mit der Medikamentenversorgung aus der EU weitergehen soll, beispielsweise mit dem Transport nach Nordirland. Denn wenn Medizin „einreist“, muss sie erst einmal getestet werden, weil es wahrscheinlich neue Vorgaben geben wird, die im Zweifel den EU-Regeln nicht entsprechen.

Schauen wir jetzt einmal auf uns und den „Continent“, wie die Briten unseren Teil Europas nennen. Die Einreise durch den Kanaltunnel auf die Insel wird relativ einfach bleiben. Da das Vereinigte Königreich nicht dem „Schengen-Abkommen“ beigetreten ist, gibt es schon immer eine Passkontrolle. Die Zugreise über Frankreich wird weiterhin eine bequemere Art sein, nach London zu gelangen, da die Einreise mit dem „Eurostar“ durch den Kanaltunnel nur einmal auf einer Seite kontrolliert wird, weil beide Staaten ein Abkommen getroffen haben, damit Reisende Seite an Seite von französischen und britischen Beamten kontrolliert werden können.

Funktioniert bestens, seit 26 Jahren. Der Tunnelbau hat besonders das Verlangen der britischen Bevölkerung nach frischer Ware aus dem „Continent“ gestärkt. Erdbeeren und Knoblauch aus Südeuropa – am Tag gepflückt – sind am nächsten Morgen auf den Märkten in London, bisher ohne jede Zollkontrolle. Ähnlich ist es mit den Milch- und Käseprodukten aus Frankreich und den Blumen aus den Niederlanden. Bye-bye frische Früchtchen und preiswerte Blumensträuße! Ähnliche Fragen stellen sich auch bei den Just-in-Time-Lieferungen der Industrie, z.B. bei Zulieferungen für den Autobau, die heute auf einer rollenden Autobahn unter dem Wasser transportiert werden. Ein harter Brexit werde chaotisch. Allein die Umstellungen würden Monate in Anspruch nehmen, sagen die Unternehmen auf beiden Seiten. Noch ein Hinweis: Die Briten wollen zukünftig Alleinherrscher sein über ihren Fischfang. Keine so gute Idee, wenn man bedenkt, dass die Fischverarbeitung bisher zu großen Teilen auf der französischen Seite stattfindet.

Eine besonders lieb gewordene Londoner Weihnachtstradition im Hyde Park könnte auch ein Opfer des Brexits werden, weil zu teuer. Jedes Jahr findet dort ein deutsch-bayerischer Weihnachtsmarkt statt, mit allem Drum und Dran vom Lebkuchen bis zur Weihnachtsdeko und natürlich mit deutschem Bier. Andersherum fragen sich allerdings auch unsere deutschen Städtepartnerschaften, wie es mit ihren britischen Partnern auf den Weihnachtsmärkten weiter gehen wird, wenn der Zoll die Preise in die Höhe treibt. Auch auf diese Art macht der Brexit keine Freude.